

# Obwaldner Volksfreund.

### Abonnement:

(Bei allen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4. —  
 Halbjährlich . . . . . " 2. 10  
 Bei der Expedition abgeholt jährlich . . . . . " 3. 80  
 " " " " halbjährlich . . . . . " 2. —

N<sup>o</sup>. 2.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

10. Januar.

### Einrückungsgebühr:

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum . . . . . 10 Rp  
 Bei Wiederholungen . . . . . 8 "  
 Die zweispaltige Zeile oder deren Raum . . . . . 20 "  
 Bei Wiederholungen . . . . . 16 "

Sarnen, 1880.

10. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haafenstein & Vogler und Rudolf Woffe in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

## Ausblick in die Zukunft.

Weil die Menschheit um das tägliche Brod ringen und kämpfen muß, weil an den langen Winter des abgelaufenen Jahres ein spätes Frühjahr, an dieses ein kalter und nasser Sommer und an letztern, nach einigen schönen und warmen Tagen im Spätsommer, ein kühler Herbst sich gereiht, dieser aber einem Winter Platz gemacht hat, der an bitterer und anhaltender Kälte unter Jahrzehnten kaum seines Gleichen fand, darum sind die Tagesfragen der Politik mehr in den Hintergrund getreten, als seit langer Zeit.

Gleichwohl dürfen die Wirkungen eines solchen Winters und eines Jahres, wie das jetzt vergangene gewesen, nicht etwa als gleichgültig für den politischen Gang der Dinge betrachtet werden. Sind auch für den Augenblick die Parteifragen in den Hintergrund gedrängt, so werden sie nur um so energischer gerade in Folge der jetzigen Noth neu in den Vordergrund treten, sobald das Damoclesschwert wieder zurückgezogen ist, das in der Gegenwart einen Jeden erschreckt hält. Auf den schweren Winter von 1788/89 folgte der Anfang der französischen Staatsumwälzung; nach 1829/30 traten ebenfalls stürmische Zeiten für mehrere Länder auf den Schauplatz; auf die Theuerung des Jahres 1847 folgte das Jahr 1848, das bei den Aelteren der Zeitlebenden noch lebhaft in Erinnerung sein wird. Heute treten noch besonders drohende Umstände hinzu, die auch dem Gleichmüthigsten zu denken geben können. Nicht nur gleitet unser Nachbarland Frankreich, wie dieses Kundige längst voraussehen konnten, rascher als man nur vermuthete, in die alten Bahnen und wirft sich dem Terrorismus des Pariser Pöbels in die Arme, der die Republik jedes Mal unwiederbringlich ruiniert, sondern wir sehen auch von Frankreich bis Rußland und von Italien bis Norddeutschland so vielen Bündel soziales Mißvergnügens austreten und aufgehen, daß daraus sich mit der Zeit im Großen ein Feuer entflammen kann, wie es im Kleinen die Pariser im Jahre 1871 zu entzünden verstanden.

Die Nothlage des Augenblicks trägt übrigens eine Anzahl Faktoren in sich, welche in dieser Weise frühere Zeiten der Bedrängniß nicht kannten. Ein großer Theil der Kantone und zahlreiche Gemeinden führen in der Zeit des Bründerschwindels mit ihrem Vermögen in bedenklicher Weise ab, häuften Anleihen auf Anleihen und Schulden auf Schulden, um werthlose Bauten und luxuriöse Anlagen, zahlungsunfähige Bahnen und andere Unternehmungen herzustellen, welche das Mark des Landes aufzehrten, ohne dafür einen entsprechenden Ertrag zu erwahren. Durch solche Verschwendung wurde der öffentliche Besitz, den die Väter für Tage der Noth vorgespart, in wenig Jahren verschleudert, zahlreiche Vermögende kamen in ihrem Eigenthum durch den Eisenbahntrach herunter, und die Steuern wurden viel so schwer und so drückend, daß man manchen Orts nur mit Mühe zur Vinderung der Nothstände einherflehen aufzubringen vermag. Schwerlich stand man ähnlicher Lage jemals im Staat und in den Gemeinden so entblößt da, wie gerade jetzt. Dazu hat das Volk gewöhnt, überall statt der Selbsthilfe Staatshilfe als Heilmittel zu betrachten und das öffentliche Gut als einen herrenlosen, unerschöpflichen

Fonds zu behandeln, anstatt zu bedenken, daß der rastlose Arbeiter, Handwerker, Beamte des ärmern Standes sein redliches Antheil an den Steuern des Staates beizutragen gezwungen ist.

Man müßte sehr verblendet oder aber sehr leichtsinnig sein, wenn man beim Jahresantritt solche Betrachtungen nur so kurzer Hand als Schwarzseherei über die Achsel werfen wollte. Freilich leitet über den Sternen Einer die Schicksale der Völker wie jedes einzelnen Menschen, darum wollen wir mit gläubigem Gottvertrauen, sollen aber auch, wie Er selbst durch Vernunft und Pflichtgefühl uns nahelegt, mit offenen Augen und festen Entschlüssen der ersten Zukunft entgegengehen.

## Gidgenossenschaft.

**Wohlthätigkeit.** Die „Schweiz. Handelsztg.“ verzeichnet an bekannt gewordenen Bergabungen im Dezember 1879 die Summe von Fr. 653,406, seit dem 1. Januar 1879 Fr. 2,955,447.

**Phosphorzündhölzchen.** Bis den 2 April kann gegen das Verbot der Fabrication dieses Artikels das Referendum angegehrt werden.

**Gotthardtbahn.** Der Voranschlag für das 8. Baujahr (1. Oktober 1879 bis 30. September 1880) sieht vor: für den großen Tunnel Fr. 14,212,434, für die Zufahrtslinie Fr. 34,221,465, an allgemeinen Kosten Fr. 5,482,032, Total Fr. 53,925,931. — In der Sylvesternacht stieß man im Tunnel wieder auf standfestes Gebirge. Man arbeitet bei einer Hitze von 35° Celsius. Viele Pferde erliegen derselben. Der Schall der Minen-Abfeuerung ist bereits beidseitig vernehmbar. Bis Ende Februar oder Anfangs März werden die Arbeiter vom Süd und Nord einander im Tunnel die Hände reichen.

**Erdbeben.** „Die allgemeine schweiz. naturforschende Gesellschaft hat eine Kommission mit der Erforschung der Erdbeben, zunächst im Gebiete der Schweiz und ihrer Umgebung, beauftragt. An der Spitze derselben steht als Präsident Hr. Prof. A. Forster in Bern und als Sekretär Hr. Prof. A. Heim in Zürich. Die Kommission will sich bei ihrem Unternehmen auch die Mitwirkung aller Naturfreunde sichern, um jeweilen aus dem Erschütterungskreise möglichst zahlreiche Beobachtungen zu haben; es werden gedruckte Fragebogen vertheilt, die von den Beobachtern nach Möglichkeit ausgefüllt an die Kommission zurückzusenden sind. Die allfälligen Mittheilungen sind an den betreffenden Bezirkschef zu richten; für Unterwalden an Hr. K. Billwiller, Chef des meteorolog. Bureau's in Zürich. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Hr. Professor Heim ein Schriftchen über die Erdbeben, ihre Erforschung und Entstehung ausgearbeitet hat, das im Buchhandel zu 50 Ct. erhältlich ist.

## Obwalden.

Aus dem Regierungsrathe. Die Einladung des stadtluzernischen Lehrervereins zur Unterstützung und Betheiligung bei einer permanenten centralschweizerischen Schulausstellung in Luzern wird zur Prüfung und Begutachtung an den Erziehungsrathe gewiesen. — Dem Sonderbundsinvaliden Amstutz wird die gewohnte Unterstützung verabsolgt. — Laut Berichtgabe zeigten sich in den letzten zehn Jahren im Gultenwesen der Gemeinde Kerns folgende Veränderungen. Von 1870—74 wurden neuverschrieben

Fr. 349,002 —  
 Von 1875—1879 „ 412,834 —

Total in 425 Posten Fr. 761,836 —  
 Abgelöst wurden:

Von 1870—1874 Fr. 58,391 97

„ 1875—1879 „ 57,109 48

Total in 225 Posten

„ 115,501 45

Mehrverschrieben

Fr. 646,334 55

Es wird von den übrigen Gemeinden bis 1. Mai eine ähnliche Statistik zu Händen des Geschäftsberichtes eingefordert. — Das Verzeichniß derjenigen, welche im Jahre 1880 in's rekrutenpflichtige Alter kommen, ist bis 1. Februar dem Militärdepartement einzureichen. — Das tit. Civilstandsinspektorat erstattet Bericht über seine vorgenommene Controle, welche im Allgemeinen ein günstiges Resultat erzielt. Ueber den Stand der Pfandprotokolle und die Zahl der Pfandbote u. s. w. soll während des Amtsjahres einberichtet werden. — Dem Guten zum Schutz, dem Schlechten zum Trutz wurde als Landjäger von Engelberg gewählt Friedrich Feierabend.

— Ein Muster von Toleranz und noch von etwas Anderm. (Korr.) Wir Ultramontanen sind gewohnt, von liberaler und protestantischer Seite ellenlange Vorlesungen zu hören über Toleranz, rührende Mahnworte zur Bruderverliebe und religiösen Duldsamkeit. Diese Leute versehen auch nicht, oft mit gutem Beispiele voranzugehen. Einen solch rührenden Zug von Rücksicht müssen wir von einem Orte verzeichnen, von dem wir es lieber nicht thäten. In Meiringen wurde am Neujahrstage unsere Fronleichnamts-Procession in einer Weise öffentlich dem Gespötte preisgegeben wie dies unseres Wissens im Berner Oberland noch nie geschah. Ein skandalöser Aufzug marschirte durch die Straßen des Dorfes, genannte Procession vorstellend, unter dem Gelächter und Gelärme der schaulustigen Menge. Kapuziner und Klosterfrauen durften nicht fehlen, und ein Toleranzritter hoch zu Pferd, theilte Ablaßzettel aus mit entsprechenden Bemerkungen — Alles mit Mehrerem. — Wir wollen an unsere lieben Nachbarn jenseits des Brünig in Sache drei Fragen stellen:

**Erstens:** Ist ein solches Gebahren geeignet den Frieden unter den Confessionen zu erhalten? Es sind einmal die verschiedenen Confessionen da, und keine derselben kann die Andere vom Erdboden wegblasen. Wenn diese verschiedenen Confessionen doch neben einander leben müssen, so wird dies am besten im Frieden geschehen und jedem ruhigen Manne sagt der einfache Hausmannsverständnis, daß von beiden Seiten Alles vermieden werden solle, wodurch gegenseitiges gutes Auskommen gestört wird. Nun aber wird naturgemäß jede Confession von der andern nach ihren Grundsätzen beurtheilt. — Das gibt noch keinen Krieg; allein religiöse Gebräuche der andern Confession öffentlich dem Gespötte preisgeben, das ist eine Toleranz, die man im Interesse des confessionellen Friedens nicht durch's Beispiel predigen sollte.

**Zweite Frage:** Wann und wo haben wir gegen unsere protestantische Nachbarschaft uns Ähnliches erlaubt? — Haben die Berner in Alpnacht vielleicht sich zu beklagen, daß ihr religiöses Glauben und Leben von den Katholiken öffentlich in Noth gezogen worden? Wir thun es nicht, weil der confessionelle Frieden dadurch getrübt werden müßte, weil so etwas sich vor jedem vernünftigen Manne selbst richtet, weil es ein Bubenstück wäre.

**Dritte Frage:** Habt ihr Meiringer den Brand vor kaum einem Jahre vergessen? — Kaum hatten die Lungerer euern Hülfruf vernommen, als bei 200 Mann mit 2 Spritzen sogleich über den Brünig nicht gingen, sondern liefen, auf der Brandstätte das ihrige geleistet, ihrer 70 in Meiringen-Hausen die Nacht zubrachten, um wenn nöthig bei der Hand zu sein; — habt ihr das Alles vergessen? — Und vielleicht auch nicht an die respectable Anzahl Bauhölzer gedacht, welche Lungerer auch als Unterstützung sandte? — Es kam da wahrlich Niemanden in Sinn die Confession zu betrachten — die Hülfe that noth, und sie wurde nach